



Sehr geehrte(r) Pater Sporschill,

als eines Tages vor unserem Sozialzentrum ein Mädchen, mit den Ellbogen wippend, den Flügelschlag eines Vogels imitierte, kam es zum Krach. Traian mit dem dunklen Gesicht flippte aus und schlug zu. Ein Rabe! Das ließ er sich nicht gefallen. „Cioara“, Rabe oder Krähe, ist in Rumänien das ärgste Schimpfwort für einen Roma. Das Wort „Zigeuner“ hätte Traian noch geschluckt.



Georg Sporschill SJ

In meiner ELIJAH-Gemeinde stammen fast alle Kinder aus Roma-Familien. Sie leben am Rand des Dorfes in verwahrlosten Siedlungen. Ihr einziger Reichtum ist der Kinderreichtum. Zu zehnt hausen sie in einem Raum mit einer Feuerstelle. Oft regnet es herein. Doch eine Satellitenschüssel prangt auf dem aus Blechresten gebastelten Dach. Der Vater hat die Teile beim Einsammeln von Alteisen auf die Seite gebracht. Als Tagelöhner und mit der kargen Kinderbeihilfe bringt er alle durch. Er ist stolz auf seine große Familie. Die Mutter ist dreißig und hat acht Kinder geboren, die ihr alles abverlangen. Keiner kann lesen und schreiben, so weit reicht es nicht. Traian ist der Älteste, er wurde viel geprügelt.

Jemanden als „Raben“ zu bezeichnen dürfte eigentlich nicht beleidigend sein, sind doch Raben besonders kluge und soziale Tiere. Dem Propheten Elijah retteten Raben das Leben. Als er am Verhungern war, brachten sie ihm morgens und abends – in göttlichem Auftrag – Fleisch und Brot. Bei uns sind es die Kinder mit den dunklen Gesichtern, die das Leben bringen: Musik, Tanz, Freude am Gebet, Zusammenhalt trotz vielem Streit und täglich Überraschungen. Sie beleben die kleine Kirche, die von den Siebenbürger Sachsen verlassen wurde. Die Roma-Kinder ziehen Volontäre aus ganz Europa an und holen aus ihnen das Beste heraus. Wohlstandskinder entdecken ihre Begabungen, werden selbstbewusst und setzen sich für andere ein.

In ihrer Suche werden sie von den Raben des Elijah gerettet. Ich danke Gott für die Raben. Sie bringen mir Abenteuer, viele Aufgaben, Musik und Freundschaft. Die Rechnung, die Viktor Frankl aufstellte, stimmt: Wenn du Brot gibst und dafür Sinn empfängst, machst du ein gutes Geschäft. Ich weiß, wofür und für wen ich auf der Welt bin. Der schwierige Traian hat mich nicht mehr losgelassen. Er ist mein Freund und lernt in unserer Tischlerei.

Eine Frage, die zum Glück führt, lautet: Wo werde ich gebraucht? Welcher Rabe stillt meinen Lebenshunger und Durst nach Sinn?

Ihr **P. Georg Sporschill SJ** (Rumänien)

P.S. Mein Mitbruder Fabian Loudwin SJ hat Ihnen auch dieses Wochenende wieder einen [Hausgottesdienst für diesen Sonntag](#) vorbereitet. Viel Freude dabei!